

85. Jahresbericht der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (1959/60)

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **60 (1960)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

85. Jahresbericht

der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel

1959/60

I. Mitglieder und Kommissionen

Die *Anzahl unserer Mitglieder* betrug Ende August 1960 385 (im Vorjahr: 383). Neu eingetreten sind (in der Reihenfolge ihres Eintrittes): Frau Theodora Von der Mühl-Burckhardt, Herr Albin Breitenmoser, Herr Dr. Felix Heinimann, Herr Fritz Lodewig, Herr Dr. Heinrich Stockmann, Frl. T. Schubarth, Herr cand. phil. Georg Koprio, Herr Dir. J. S. Dinner-Obrist, Herr Dr. Ludwig Berger, Herr Jean R. Siegfried, Herr Dr. Heinz Hoek, Frau Dr. H. Hoek, Herr Th. Burckhardt-Sarasin, Herr Dr. René La Roche, Frau Dr. Paula Schultheiss-Reimann, Frau Elisabeth Rippstein, Herr R. Bruderer-Thormann, Herr Dr. Friedrich Meyer-Wilhelm, Herr Karl Frei (Total: 19).

Durch den Tod verloren wir 14 Mitglieder, nämlich: Frau Dr. H. Hoek, Frl. Prof. Dr. Ursula Schweitzer und die Herren Dr. A. Staehelin-Paravicini, Dr. Alfred Wieland-Zahn, Anton Bon, Adolf Vischer-Simonius, Fritz Stückelberger-Rovira, Dr. Alfred Hartmann-Saenger, Dr. h. c. August Gansser-Burckhardt, Dr. h. c. Paul Koelner, Dr. Emil Rothpletz, Karl A. Burckhardt-Koechlin, Max Lindenmeyer-Christ, Martin Strübin-Lohri.

Aus der Gesellschaft ausgetreten sind drei Mitglieder.

Der *Vorstand* verlor durch den Tod Herrn Dr. h. c. August Gansser-Burckhardt. Herr Dr. Gansser gehörte ihm seit dem 29. Januar 1951 an und war gleichzeitig einer der Delegierten unserer Gesellschaft im Stiftungsrat der Pro Augusta Raurica, den er auch präsierte. Der Statthalter, Dr. Roland Ziegler, gedachte in der Sitzung vom 1. Februar 1960 mit ehrenden Worten des Verstorbenen.

Im übrigen blieben der Vorstand und die Ausschüsse in ihrer Zusammensetzung unverändert. In den Stiftungsrat der Pro Augusta Raurica wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Gansser Herr Dr. Hans Franz Sarasin delegiert, der dann auch das Präsidium dieses Gremiums übernahm.

Die Rechnung wurde von Herrn Dr. Claude Sarasin revidiert; als Suppleant amtete Herr Dr. Alexander Alioth.

II. Sitzungen und andere Anlässe

Durch verschiedene Umstände war es möglich, im vergangenen Winter zwölf Vorträge, anstatt nur zehn, wie in den letzten Jahren, zu veranstalten. Sie fanden wie gewohnt im großen Saal der Schlüsselzunft statt und erfreuten sich durchwegs eines guten Besuches; man zählte im Durchschnitt etwa 90 Anwesende. Den gewünschten Erfolg zeitigte auch die sorgfältige Vorbereitung der *zweiten Akte*; zu diesen fanden sich weitaus mehr Mitglieder und Gäste ein als in den letzten Jahren. Erwähnt seien namentlich die zweiten Akte vom 21. Dezember 1959 (48 Teilnehmer), 29. Februar 1960 (50 Teilnehmer) und 28. März 1960 (47 Teilnehmer); mehrmals entspannen sich rege Diskussionen über das Thema des Abends. Erfreulicherweise fanden sich auch zahlreiche jüngere Mitglieder und Gäste zu den Vorträgen und zweiten Akten ein. Der Vorstand hofft, daß diese Entwicklung anhalten möge.

12. Oktober 1959: Herr Dr. *Eduard Vischer*, Glarus: «Landammann Dr. Joachim Heers deutsche Gesandtschaft 1867/68.»
2. Akt: Herr *Theodor Strübin*, Liestal: «Das neu entdeckte Jupiter-Heiligtum beim Bad Bubendorf» (mit Lichtbildern und Vorweisung der wichtigsten Funde).
26. Oktober 1959: Herr Dr. *Gustaf Adolf Wanner*, Basel/St. Moritz: «Basel und die Goldküste.»
2. Akt: Herr *J. Rudolph Iselin*, Basel: «Die Gästebücher des Hotels Drei Könige» (mit Vorweisung des gegenwärtigen, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Gästebuches).
9. November 1959: Herr Dr. *Hugo Mühlestein*, Basel: «Griechische Inschriften der Bronzezeit. Einige Ergebnisse und Probleme der Linear-B-Forschung» (mit Lichtbildern).
2. Akt: Herr Prof. Dr. *K. Schefold*, Basel: «Neue Statuen-Funde im Piräus» (mit Lichtbildern).
23. November 1959: Herr Dr. *André Rais*, Delémont: «Le ‚Liber Vitæ‘ du Chapitre cathédral de Bâle 1502–1828» (mit Vorweisung der Original-Handschrift).
2. Akt: Herr Dr. *Paul Leonhard Ganz*, Hilterfingen: «Franz Gerster, ein Basler Dilettant der Holbein-Zeit» (mit Demonstrationen).

7. Dezember 1959: Herr Prof. Dr. *B. L. van der Waerden*, Zürich: «Das Weltbild der Pythagoräer.»
2. Akt: Diskussion über das Vortragsthema, mit Voten der Herren Professoren Andreas Speiser, Otto Spiess, Paul Häberlin sowie anderer Teilnehmer.
21. Dezember 1959: Herr Dr. *Dietrich Hoffmann*, Basel: «Die spät-römische Armee in neuer Sicht. Die Eliteheere West- und Ostroms von Valentinian I. bis Theodosius I., 364–395 n. Chr.»
2. Akt: Herr Dr. *Rudolf Fellmann*, Basel: «Militärische Funde auf dem Münsterhügel» (mit Vorweisung von Fundobjekten).
18. Januar 1960: Herr Prof. Dr. *Gerd Tellenbach*, Freiburg i. Br.: «Religiöse Bewegungen im hohen Mittelalter.»
2. Akt: Frl. Dr. *Dorothea Roth*, Basel: «Zeugnisse geistlicher Kultur im spätmittelalterlichen Basel» (mit Demonstrationen).
1. Februar 1960: Herr Prof. Dr. *Louis Junod*, Lausanne: «La propriété foncière dans le vignoble de Lavaux au 16^e siècle.»
2. Akt: Herr Prof. Dr. *L. Junod*: «Lausanner Akten zum Basler Konzil» (mit Demonstrationen).
15. Februar 1960: Herr Prof. Dr. *Franz Dölger*, München: «Die Ottonenkaiser und Byzanz.»
2. Akt: Herr Prof. Dr. *Bernhard Wyls*, Basel: «Byzantinisches aus Basler griechischen Handschriften» (mit Demonstrationen).
29. Februar 1960: Herr Dr. *Ludwig Berger*, Basel: «Vom munimentum prope Basiliam (374 n. Chr.) zur Stadtmauer Bischof Burkhard's (um 1080). Die Ausgrabungen am Petersberg (1937–39, 1957) und die Probleme der Frühgeschichte Basels.»
2. Akt: Diskussion über das Vortragsthema, eingeleitet durch ein ausführliches Votum von Herrn Prof. Dr. *Denis van Berchem*. Im Mittelpunkt der lebhaften Diskussion stand der mutmaßliche Platz des munimentum.
14. März 1960: Herr Prof. Dr. *Albert Bruckner*, Basel: «Neue Forschungsergebnisse hinsichtlich des ‚Herkommens der Schwyzer und Oberhasler‘.»

2. Akt: Herr *Georg Koprio*, Basel: «Das Stammbüchlein des Andreas Ryff» (mit Vorweisung von Bildern und der Originalhandschrift).

28. März 1960: Herr Dr. *Arnold Pfister*, Basel: «Die Bedeutung Basels für Buchdruck und Graphik des ausgehenden Mittelalters im Lichte von Neufunden» (mit Lichtbildern).

2. Akt: Herr Dr. *Fritz Tschudin*, Riehen: «Mittelalterliche Papiermacherei» (mit Vorführung von Dokumentarfilmen des Schweizerischen Papiermuseums).

Am Beginn des Berichtsjahres, nämlich am 19. September 1959, fand ein *Herbstausflug* der Gesellschaft statt. Er führte nach dem Schlosse Wildenstein ob Bubendorf. Durch das gütige Entgegenkommen des Schloßbesitzers Herrn Peter L. Vischer-Milner-Gibson, durften die rund 150 Teilnehmer gruppenweise das Schloß besichtigen; anschließend wurden sie in überaus gastlicher Weise bewirtet.

In einer außerordentlichen Sitzung am 16. Mai 1960 erklärten sich die Mitglieder mit dem Kauf des Terrains, auf dem sich das neu entdeckte römische Amphitheater in Augst befindet, durch unsere Gesellschaft einverstanden. Da indessen der Kaufpreis nachher in großzügiger Weise durch Herrn Dr. R. Clavel der Stiftung Pro Augusta Raurica geschenkt wurde, erübrigte sich ein Kauf durch unsere Gesellschaft.

Der *Gesellschaftsausflug* fand bei schönem und heißem Wetter am 14. Juni 1960 statt. Er führte 39 Teilnehmer unter der kundigen Führung von Herrn Dr. Luc Mojon (Bern) nach Burgdorf (Besichtigung des Schlosses und der Kirche), Jegenstorf (Mittagessen im «Kreuz», Besichtigung der Kirche und des Schlosses), Münchenbuchsee (Besichtigung der Kirche) und Hindelbank (Besichtigung des Schlosses).

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau am 8. November 1959 überreichte der Vorsteher namens unserer Gesellschaft das Werk von J. Gauss/A. Stoecklin über Bürgermeister Wettstein.

An der *Fünfhundertjahrfeier der Universität Basel* war die Gesellschaft durch ihren Vorsteher vertreten. Er überreichte am 1. Juli 1960 an der «Festlichen Versammlung zur Entgegennahme der Gratulationen und Geschenke» in der Kongreßhalle dem Rector magnificus das Geschenk unserer Gesellschaft, das Werk «Enea Silvio Piccolomini, Papst Pius II.» von Berthe Widmer.

III. Bibliothek

Im Berichtsjahr konnten mit nachfolgenden Stellen Tauschbeziehungen angeknüpft werden:

Bad Godesberg: Institut für Landeskunde in der Bundesanstalt für
Landeskunde und Raumforschung

Sondrio: Società storica valtellinese

Würzburg: Schriftleitung Kulturwerk Schlesien.

Weitere Einladungen zum Austausch mit unserer Zeitschrift sind an verschiedene italienische und deutsche Gesellschaften ergangen; leider stehen die erhofften Zusagen bisher noch aus.

Die Zahlen des Zuwachses betragen: 316 (im Vorjahr 353) Bände, 70 (73) Broschüren und 2 Blätter im Tausch sowie 5 (3) Bände und 5 (2) Broschüren durch Geschenk.

Im Verlaufe des Sommers sind die auf der Universitätsbibliothek lagernden Vorräte der eigenen Gesellschaftspublikationen einer neuen Bestandesaufnahme unterzogen worden.

IV. Wissenschaftliche Unternehmungen

1. *Publikationen.* – Die *Basler Zeitschrift* (Redaktion: Dr. Max Burckhardt) erschien zu Ehren des Universitätsjubiläums in stark vermehrtem Umfang von 23 Bogen im Januar 1960. Durch die Bezeichnung des Bandes als Doppelband 58/59 konnte die lästige Differenz zwischen Bandzahl und Erscheinungsjahr endlich behoben werden. Das Kernstück des Bandes bildet die Edition von Andreas Ryffs «Liber legationum» durch Friedrich Meyer; sie wird auch noch als Separatpublikation unserer Gesellschaft erscheinen. Die übrigen Beiträge, mit Ausnahme der Miszellen, stehen alle in Beziehung zur Universitätsgeschichte.

Die *Basler Bibliographie* für das Jahr 1958 erschien, wie bisher bearbeitet von Dr. Alfred Müller-Schönauer, im Umfang von 1102 Nummern.

Rechtzeitig vor Weihnachten 1959 erschien das Werk von Frl. Dr. Berthe Widmer über «*Enea Silvio Piccolomini, Papst Pius II.*», den Stifter unserer Universität. Das Werk bildet, wie bereits erwähnt, die Festgabe unserer Gesellschaft aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier der Basler Universität.

Herr Dr. Ludwig Berger arbeitete vom 1. Juli 1959 bis zum 29. Februar 1960 an der Bearbeitung der auf dem Areal Spiegelhof/Storchen gemachten Funde. Es ist vorgesehen, daß er nach einem durch eine längere Studienreise bedingten Unterbruch seine Arbeiten im Laufe des Jahres 1961 abschließen wird.

Frl. Dr. Rut Keiser setzte ihre Arbeiten an der Edition der Reisebeschreibung von Thomas Platter II fort.

Der Vorstand beschäftigte sich mit der Ausarbeitung eines auf lange Sicht geplanten Publikationsprogramms unserer Gesellschaft.

2. *Augst.* – Da die Stiftung Pro Augusta Raurica den Abschluß ihres Geschäftsjahrs vom 31. August auf den 31. Dezember verlegte, wird der Bericht der Stiftung, auf den hiemit verwiesen sei, erst im nächsten Band unserer Zeitschrift erscheinen.

3. *Delegation für das Alte Basel.* – *Organisation.* Der Vorstand befaßte sich im Verein mit der Delegation intensiv mit der Reorganisation der archäologischen Grabungen im Kantonsgebiet. Eine Aussprache des Erziehungsdepartementes mit den interessierten Kreisen führte dann zu einer Eingabe unserer Gesellschaft an das Erziehungsdepartement mit detaillierten Vorschlägen für die Neuregelung.

Bericht über die Arbeiten der Delegation (erstattet von Prof. Dr. R. Laur-Belart):

Die Firma Sandoz AG verschaffte uns in großzügiger Weise die Gelegenheit, anlässlich von Neubauten nach weiteren Resten der gallischen Ansiedlung «bei der Gasfabrik» zu suchen. Zunächst wurde das alte Lokal Nr. 8 bis zu ebener Erde abgebrochen. Dann schürfte der Bagger der Firma Eberhard & Bösch unter unserer Aufsicht die oberste Schicht ab. Sobald sich Anzeichen für eine Grube ergaben, stellte der Bagger seine Tätigkeit ein, und wir konnten von Hand den Umkreis der Grube freilegen, schichtenweise in die Tiefe vordringen und die Funde bergen. Dabei leisteten uns Dr. R. Degen vom Institut für Ur- und Frühgeschichte, die Studenten Frl. I. Grüniger, Max Martin und Jürg Ewald sowie Bauführer Molinario willkommene Hilfe. Vor allem aber sind wir Herrn W. Mamber von der Sandoz AG zu großem Dank verpflichtet, daß er mit Begeisterung und beharrlicher Hingabe mitarbeitete und auch die Aufsicht während unserer Abwesenheit übernahm. Herrn Dr. A. Binkert danken wir im besonderen, daß er mit dieser Assistenz einverstanden war. Gefunden wurden beim Gebäude 8 die Gruben 170–172, die zum Teil durch moderne Eingriffe bereits gestört waren und relativ wenig Funde an Keramik und Knochen enthielten. Interessanter wurde es hingegen beim Lokal 75, der alten Schlosserei. Hier fanden wir 11 Gruben (173–183) und die Hüttenstelle 184. Sie enthielten eine Menge von Keramik und Knochen, einige Sequanermünzen, wovon zwei, mit stürzendem Stier und Eber, trefflich erhalten, Bruchstücke von Glasarmringen, eine kleine Bronzekette, einen Gefäßbügel aus Bronze und, was beson-

ders wichtig ist, zahlreiche Abfälle von Blech und Draht aus Bronze, darunter auch halbfertige Nauheimerfibeln. In Grube 175 lagen diese Abfälle neben Resten einer abgeräumten Herdstelle aus gebranntem Ton. Auch in 179 fand sich eine dicke Schicht von Abfallstücken einer Herd- oder Ofenplatte. Dies alles beweist, daß die Gruben zu Hütten gehörten, in denen Bronzearbeiter tätig waren. Damit ist zum erstenmal der Nachweis erbracht, daß die Rauriker ihre Fibeln selber herstellten. Bei der Stelle 184 stießen wir auf eine kleine Anhäufung von Scherben und Knochen in einer horizontalen, verschmutzten Schicht, zu der 5 schalenartige Löcher von 40 cm Durchmesser und etwa 20 cm Tiefe gehörten. Möglicherweise handelt es sich hier um einen Hüttenboden mit Pfostenstellungen. Pfostenlöcher sind bis jetzt in dieser Siedlung nicht beobachtet worden. Die Artefakte wurden dem Historischen Museum abgeliefert; die Knochen bearbeitet das Institut für Urgeschichte.

Beim Umbau des ehemaligen Antistitiums an der Ecke Münsterplatz-Rittergasse durch das Baudepartement traten bedeutende Funde aus der Römerzeit zutage. Zum Glück für uns war der größere Teil dieses Gebäudes nicht unterkellert. Im östlichen Teil, gegen die Rittergasse, erschien unter einer mittelalterlichen Pflasterung eine homogene, humös-schwarze Erdschicht bis 1,8 m unter dem heutigen Parterre-Niveau; darauf folgte ein Gehhorizont aus Kieselsteinen und darunter nochmals 40 cm humöse Erde bis auf den rotbraunen Verwitterungskies. In diesen waren, auf das ganze Gebäude verteilt, 6 Gruben eingetieft, von denen 3 frühromische Keramik enthielten. Dagegen fehlten hier die mehrfachen Siedlungsstraten des 1. Jahrhunderts n. Chr., wie wir sie vom kleinen Münsterplatz, vom Bischofshof und dem Eptingerhof an der Rittergasse 12 kennen. Militärbaracken dürften demnach hier nie gestanden haben. Eine vierte Grube lag direkt unter dem Fundament der Südmauer des Antistitiums, zeigte viereckigen Grundriß und senkrechte Wände und reichte bis 4,5 m unter die heutigen Zimmerböden. Sie war in ihrer untersten, sandigen Schicht gestoßen voll von Keramik aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. und enthielt prächtige Schüsseln aus Terra sigillata, Dr. 29 mit Reliefverzierung und Töpferstempeln wie Masclus und Gabiatus. Die größte Überraschung brachte aber der südwestliche Raum des Antistitiums, dessen Innenmauern auf einem vollständig erhaltenen Hypokaust standen. Er gehörte zu einem römischen Gebäude mit 73 cm starken Mauern, die nach allen vier Seiten weiterliefen. Der Hypokaustraum selbst maß 3,45 m in der Breite (von Süd nach Nord), inbegriffen eine nischenartige Ausweitung nach Norden.

VIII

Die Länge konnte nicht mehr festgestellt werden, da die Westmauer beim Bau des Antistitiums zerstört worden war. Das Praefurnium haben wir später in der Durchfahrtshalle auf der Westseite noch entdeckt. Gegen Norden schloß an den Hypokaust ein zweiter Raum von $3 \times 3,5$ m mit dünnem Mörtelboden ohne Funde an. Der Hypokaust war wie nach dem Lehrbuch vorzüglich gebaut. Auf einem Kieselbollenbett lag ein Mörtelboden mit Ziegelschrot von 8 cm Dicke, und darauf standen mit Zwischenräumen von 30 cm die Pfeilerchen aus je 12 Ziegelplättchen von 23 cm Seitenlänge. Darüber folgten 3 etwas größere Kapitellplatten, welche die Suspensurplatten von 53 cm Seitenlänge und den Fußboden aus Ziegelschrotmörtel von 7 cm Dicke trugen. Auf der Nordseite waren die Pfeilerchen teilweise durch einen Block aus Ziegelmaterial ersetzt, was auf eine gemauerte Badewanne in der Nische hinweisen dürfte. Die Mauern waren mit einem soliden Rotmörtel überzogen. Die vorzügliche Bauart und die Stärke der Mauern sprechen dafür, daß es sich um ein bedeutenderes Gebäude gehandelt haben muß. Für die Datierung liegen keine sichern Anhaltspunkte vor. Die spätrömische Zeit scheidet aus, weil damals die Hypokaustheizungen anders und schlechter gebaut wurden; die frühromische Zeit kannte den Hypokaust überhaupt noch nicht. In Frage kommen deshalb vor allem die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. und das 2. Jahrhundert, also eine Zeit, aus der wir noch recht wenig über Basel wissen. Weitere Ausgrabungen im Hof des Antistitiums wären deshalb sehr erwünscht.

An der Freien Straße 89, wo die Immobilien-AG einen größeren Gebäudeabbruch plante, benutzten wir die Gelegenheit, um in dem hochgelegenen Gärtchen hinter dem Haus nach der Südwestecke des spätrömischen Kastells zu suchen. Obwohl unser Graben in die Verlängerung der südlichen Kastellmauer gelegt wurde, fanden wir kein römisches Mauerwerk. Wenn ein Eckturm überhaupt vorhanden war, muß er beim Bau des anstoßenden Gerichtsgebäudes zerstört worden sein. Dagegen trafen wir in einer Tiefe von 1,9 m auf dem natürlichen Schotter eine dünne Kulturschicht mit einigen frühromischen Scherben.

Anschließend an diese Grabung unternahmen wir mit zwei zuverlässigen Arbeitern der Fa. Wenk & Co. eine planmäßige Forschung nach der Nordwestecke des Kastells im Höfchen des Hauses an der Augustinergasse 19 (Institut für Volkskunde). Eine turmartige Stützmauer gegen den Rhein ließ den Gedanken aufleben, daß hier noch Reste eines römischen Turmes vorhanden sein könnten. Tatsächlich stießen wir im Höfchen auf einen kellerartigen Raum von 2,1 m Länge, dessen gemauerter Boden gegen den Rhein schräg

abwärts lief und in der Südostecke in einen dachförmig gedeckten Gang von 1,35 m Höhe und 55 cm Breite mündete. Dieser Gang lief im Gefälle des Kellerbodens rheinwärts bergab und war, wie der Keller, mit Bauschutt aufgefüllt. Wir höhlten ihn noch 1,15 m weit aus und konnten feststellen, weil der Schutt die Decke nicht ganz erreichte, daß er noch mindestens 7 m weiter ging. Im Schutt lagen viele römische Ziegelfragmente, aber damit vermischt auch einige gotische Hohlziegel mit Nase. In der Gangwand waren Backsteine von 15 × 31 cm von charakteristisch mittelalterlicher Machart vermauert. Der Gang ist durch die oben angeführte turmartige Stützmauer abgeriegelt worden. Wir erklären uns das Ganze folgendermaßen: Der Gang ist ein Schlupfloch aus dem Keller eines wohl turmartigen Verteidigungswerkes zum Rhein hinunter. Er konnte nur mit Holz- oder Strickleitern, die man auf den Boden legte, erstiegen werden. Der Boden des Kellers wurde schräg gebaut, damit ein Feind, dem es gelungen war, den Gang hinaufzuklettern, keine Standfläche vorfand und von oben leichter bekämpft werden konnte. Die Anlage gehört ins frühere Mittelalter und ist offenbar in gotischer Zeit (14./15. Jahrhundert) zugeschüttet worden. Die römischen Ziegel, die dabei in den Schutt gerieten, beweisen, daß hier auch zur Römerzeit ein wichtiges Bauwerk stand. Ob sich ein spätrömischer Kastellurm an dieser Stelle bis ins hohe Mittelalter hinein gehalten hat, in den der Schlupfgang eingebaut worden wäre, läßt sich vorläufig nicht entscheiden, da die Enge des Höfchens weitere Sondierungen verhindert. Anzufügen ist, daß nach der Zuschüttung des beschriebenen Kellers östlich davon, direkt hinter der Stützmauer, eine primitive Sandsteintreppe eingebaut wurde, die in einen nördlich anschließenden Keller geführt haben muß.

Die Ausgrabung an der Augustinergasse 19 hat uns eindrücklich bewußt werden lassen, wie wenig wir noch über den Zusammenhang zwischen spätrömischer und mittelalterlicher Stadtbefestigung wissen. In den Kellern auf Burg wäre darüber gewiß noch manches zu erfahren.

Basel, den 31. Oktober 1960.

Im Namen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft
zu Basel:

Der Vorsteher:
Alfred R. Weber

Der Schreiber:
Andreas Staehelin